

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal — Der Samstags-Nummer wird die vierseitige Unterhaltungsbeilage „Sonntagsfreude“ gratis beigelegt.
Abonnementpreis monatlich 30 Pf. oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 M., von der Post abgeholt 1,50 M., durch die Postboten ins Haus gebracht 1,92 M.

Organ der Zentrums-Partei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einzeile (Bocholt und Rheine) die Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 4 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 40 Pf.

Anzeigen-Annahme für Rheine und Umgebung bei J. G. Sams.

Bei Klage-Erhörung, zwangsweiser Verbreitung, Kontursverfahren u. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Nr. 11

Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt.

Donnerstag, 12. Januar 1911

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: Josef Sams in Bocholt.

40 Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

• Berlin, 10. Jan.

Die erste Sitzung des Reichstages im neuen Jahre eröffnete Präsident Graf Schönerling mit einem Glückwunsch an die Reichstagsmitglieder. Nach dem das Haus dann das Andenken der beiden, während der Weihnachtsferien verstorbenen Mitglieder, Zentrumsabgeordneten Fischer und Schmidt-Jensen, in der üblichen Weise gedenkt hatte, trat es in die Verhandlung über die fortgeschrittene

Interpellation wegen der Zündholzsteuer

ein, die von seiner für wichtigere Aufgaben besser zu verwendenden Zeit zunächst zurückgestellt wurde. Einige Stunden nachmittags. Auf dem Tisch des Hauses lagen verschiedene neue eisenbeschlagene Zündwaren, die einen Erfolg für die Angehörigen durch die Steuern unerschwinglich gewordenen Streichhölzer bilden sollen, und die von den Abgeordneten fleißig erprobt wurden, während Abg. Ender (Fortsch.) die Interpellation begründete. Natürlich schloste dieser die Wirkung der Steuer auf Produzenten und Verbraucher in den schwärzesten Farben, ohne daß die Zuhörer jedoch besonders ergötzen zu lassen. Schließlich schlug er vor, die Zündwarensteuer durch die Erbschaftsteuer zu ersetzen.

Staatssekretär Wermuth beantwortete die Interpellation, wie vorausgesetzt war, daß eine Aufhebung der Steuer nicht in Frage kommen könne. Es gehe nicht an, ein Reichsgesetz ohne weiteres mit der Wahrung auszuweichen. Jedes Gesetz bedürfe einer gewissen Schonzeit, in der es sich einleben könne. Erst ein Steuerobjekt erfassen und in dem Augenblick, wo es anfangen, sich der Steuer anzupassen, es wieder loszulassen, wäre ungefähr das Unmöglichste, was man tun könnte. An der ungünstigen Lage der Zündwarenindustrie, die auch schon früher schwierig gewesen sei, sei nicht sowohl die Steuer schuld, als die Auflösung der Erbschaftssteuer. Der Vorschlag der Wermuth über die Steuer sei ja begreiflich, aber sie seien zum Teil selbst an der Verteuerung schuldig. Die Steuer betrage jetzt im Vergleich zu dem auf den Kopf der Bevölkerung höchsten 30 Pf., während sie in Frankreich 66 Pfennige betrage. Um die Fortsetzung zu

begünstigen, die Steuer schon in der Ubergangszeit wieder aufzuheben, müßten doch mehr Tatsachen beigebracht werden, als bisher. Auf vorübergehende Erleichterungen in einer Industrie könne man jedenfalls keine dauerhaften Entscheidungen begründen.

Bei der Besprechung der Interpellation befragte Abg. Graf Oppersdorf (Zentr.) das die Befreiung der Zündholzsteuer das wichtigste Mittel zur Befreiung eines auch von ihm anerkannten tatsächlichen Notstandes sei, und meinte, daß der Gedanke dieser Steuer aus liberaler Blockade der Industrie, die anfangs vertrieben, logar ein Zündholzmonopol empfohlen hätten, und die Kollektiv-Verteilung für das Gesetz der Reichstag trifft. Den Gründern, die der Staatlichkeit gegen die Aufhebung der Steuer angeführt hatte, schloß er sich vollständig an und meinte, daß er auf die sehr bedenklichen Folgen aufmerksam, die die Aufhebung nach sich ziehen würde, und die Fabrikanten, hinter denen auch die gesamte Arbeiterschaft stehe, bewegen hätte, sich gegen die sofortige Aufhebung auszusprechen. Zum Schluß äußerte er namens des Zentrums den Wunsch, daß das Gesetz möglichst zügig zur Ausführung gelangen und alle Härten vermieden werden möchten.

Auch der nationalliberale Abg. Dr. Oskar führte aus, daß nach Lage der Dinge die völlige Aufhebung der Steuer eher schon als nötig wäre, und erklärte, daß seine Partei auch heute noch das Zündholzmonopol für den besten Weg hielt, aus allen Schwierigkeiten herauszukommen. Sehr entschieden bekämpfte der Abg. Dr. Gahm (L.) unter scharfer Polemik gegen die Liberalen, insbesondere die National Liberalen und seinen „Spezialfreund“ Wermuth die Wende der Gedanken einer Befreiung der Zündwaren-Steuer. Dabei kam er auch auf die als Erfolg vorgeschlagene Erbschaftsteuer, gegen die er zahlreiche Äußerungen der Liberalen selbst ins Feld führte.

Dan wurde die weitere Besprechung vertagt auf morgen. Außerdem Rechnungs- sachen und Denkschriften.

Prenblicher Landtag.

• Berlin, 10. Jan.

Die Eröffnung des Landtages spielte sich, wie folgt, ab:

Nachdem Gottesdienst im Dom und in der Kath. Schwedische vorangegangen war, versammelten sich gegen 12 Uhr zahlreiche Mitglieder beider Häuser im Wachen Saal, um

ihren Sachverhalt der Thronfolge vorzubereiten. In den Logen fanden sich der chinesische Gesandte und andere Mitglieder des diplomatischen Korps. Kurz nach 12 Uhr betrat der Minister mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Bethmann-Hollweg an der Spitze den Saal und stellten sich links neben dem Thron auf. Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg trat neben die Stufen des Thrones und verlas die Thronrede, worauf er den Landtag für eröffnet erklärte. Zum Schluß brachte der Präsident des Herrenhauses, v. Mantuffel, ein Hoch auf den Kaiser und König aus, in das alle Anwesenden freudig einstimmten.

Das Abgeordnetenhaus trat bereits um 1 1/2 Uhr zu der ersten Plenarsitzung zusammen, die nach der Geschäftsordnung von dem Präsidenten der vorigen Session v. Röscher geleitet und mit einem Hoch auf den König eröffnet wurde.

Nachdem das provisorische Bureau konstituiert und die Geschäftsverteilung des Hauses festgestellt war, erhielt der neue Finanzminister Dr. v. Bönke das Wort zur Eröffnung des Reichstages. Er war nur schwer verständlich. Das Wesentliche seiner Ausführungen ist folgendes:

Das Jahr 1909 gestaltete sich erfreulicher als angenommen wurde. Der wirtschaftliche Niedergang ist nicht so lange an, wie man erwartete. Auch der Abschluß des Rechnungsjahres 1910 gestaltete sich weit besser als man voraussetzte. Nach dem Etat sollte das Jahr 1910 abschließen mit 92,9 Mill. M. Defizit. Nach der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist anzunehmen, daß das Defizit ein geringeres sein wird. Bei der glänzenden Entwicklung der Eisenbahneinnahmen werden noch 30 Mill. M. dem Ausgleichsfond zugeflossen. Der Etat für 1911 stellt sich in dieser Beziehung noch etwas besser. Es sollen 32,5 Mill. M. dem Ausgleichsfond zugeflossen. Wäre dies nicht der Fall, so würde in diesem Jahre ein Fehlbetrag überhaup nicht mehr vorhanden sein. Das Jahr 1911 schließt in Einnahmen und Ausgabe mit rund 4084 Mill. M. ab. Die Lage der Bundeswirtschaft sowie der Industrie zeigt eine fortschreitende Entwicklung. Andererseits ist infolge der Vergrößerung der für allgemeine Staatszwecke verwendbaren Reichsbanknoten der Eisenbahnverkehr mit 210 Proz. des Anlagekapitals von 32477 292 M. zur Verwirklichung des Ausgleichsfonds in Anspruch genommen worden. Abgesehen von diesen beiden Etatspositionen stellen sich die ordentlichen Ausgaben

auf 4085 456 749 M., die baulichen Ausgaben auf 3838 887 204 M. Die ordentlichen Einnahmen auf 20858000 M., die einmaligen außerordentlichen Einnahmen auf 214 000 258 M. Der Ueberschuß im Ordinarium beträgt somit 196 619 545 M., der Zuschuß zum Extraordinarium 198 143 253 M. Gegen den Voranschlag für 1910 stehen die ordentlichen Einnahmen um 217 724 405 M. die ordentlichen Ausgaben um 112 253 664 M. Der Ueberschuß der Einnahmen über die Mehrausgaben von 96 277 292 M. wird verwendet mit 68 800 000 M. zur Herabminderung des Fehlbetrages von 92 800 000 M. auf 29 Mill. M., und mit 32477 292 M., wie bisher zur Befriedigung des Ausgleichsfonds. Der Minister ging sodann, schwer verständlich, auf die einzelnen Etats ein und fuhr fort: Der Rußland unserer Staatsanleihen ist fortgesetzt der Gegenstand voller Aufmerksamkeit der Staatsregierung. Wie das Reich, so beabsichtigt auch Preußen den Anleihenmarkt mit neuen Anleihen zu versehen. Das wir bestrebt sind, das Defizit zu verringern, ist auch der neue Etat. Wir haben keine Veranlassung, der Zukunft mit Besorgnis entgegenzusehen. Ich hoffe die feste Überzeugung, daß bei einem vertrauensvollen Zusammengehen von Regierung und Landtag es in nicht zu ferne Zeit gelingt, auch den letzten Schatten zu beseitigen, der heute noch auf der preuss. Finanzlage ruht.

Nach der Rede des Finanzministers verlas der Präsident die Tagesordnung.

Die nächste Sitzung ist am Sonnabend. Nach der Wahl des Präsidiums beginnt die erste Beratung des Etats. Die vom Präsidium beauftragte vorherige Erledigung der Zentrums-Interpellation über die Wingenot erwies sich als unbeschäftigbar, da die Regierung erklären ließ, die Interpellation noch nicht beantworten zu können.

Das Herrenhaus hielt ebenfalls heute schon seine erste Plenarsitzung ab, die vom Präsidenten v. Mantuffel mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König eingeleitet wurde.

Nach Konstituierung des Hauses wurde das bisherige Präsidium: v. Mantuffel, Präsident, Oberbürgermeister a. D. v. Siedow, erster Vizepräsident, v. Siedow, zweiter Vizepräsident, durch Affirmation wiedergewählt. Damit war die heutige Tagesordnung erschöpft. Morgen: Geschäftliche Mitteilungen und Vereibung neuer Mitglieder.

Zwischen Pflicht und Neigung

Preisgekrönte Novelle von A. Zingeler (Nachdruck verboten.)

Das Geräusch rührte von etwa zwanzig Jahren her, die in den merkwürdigsten Formen überall hingefallen, lagen und schwebten. Das schauerte und pendelte nur so durcheinander, und wenn erst eine ihre Stimme erhob, um die Stunden anzugeben, dann schien es, als ob die Zeit still, efferlich der erste zu sein, sich schier überströmte mit ihren Glöckchenklängen.

Was man nur sonst in einer Altertums-gallerie findet, Ringe, Ähren, Kränze, Platten, Gläser in den abenteuerlichsten Formen, bemalt und ungemalt, Schatzkisten aus Holz und Stein, Silber und Stille veranlagte Riten, Wehrer, schädel und unschöne Gemälde der verschiedensten Schulen, kunstvolle Arbeiten aus Eisen, Messing, Silber und Gold, zerstreute Emaillestücke, Pfahlbautenreste und Funde germanischer Grabhügel, selbst grinsende Schädel, alles war hier vertreten.

In der Art und Weise der Aufstellung, geniale Unordnung hätte man sie heißen dürfen in der sonstigen Ausstattung des Raumes, in der Luft, die hier wehte, lag ein so gemühter Charakter, daß jeder sich sofort heimlich fühlte. Das durch die farbigen Glasfenster anmütig gedämpfte Licht und der gewaltige Raucher, dessen Röhren eine lange Heise, schlichte aus der Zeit und in dem Rhythmus der Schattenspiele darstellte, trugen vieles dazu bei, die große Stube recht wohlwollig zu machen. In dem mächtigen Eichenholztische, der seine geschwungenen Beine pflanzte, aber fest auseinanderhielt, sah der Herr dieser Sachen und Schätze, originell wie diese in der äußeren Erscheinung, aber an Form und Gemüt doch gediegener, wie das kostbarste Stück der Sammlung hinsichtlich seines Alters, kunstreicher Arbeit und wertvollen Materials war. Hofrat Salmanns Lebensalter war schlecht zu schätzen. Von kräftiger

Statur, hielt er sich, eine Ausnahme bei Gelehrten, gerade und aufrecht. Das kurze, buschige Haar war schwarz und schien einen glänzenden Rahmen ganz entbehren zu können, denn jedes einzelne Haar stand eben senkrecht in die Höhe, was dem schon geformten Kopfe aber durchaus gut anstand. Unter dem, weißen Brauen glänzte ein Augenpaar so frisch und hell, wie das eines Jünglings, und so durchdringend, als schone es jedem in das Herz hinein. Im Gegensatz zum greisen Kopfhaar stand ein voller, schwarzer Schnurrbart, der dem alten Herrn ein militärisches Ansehen gab. Ueberhaupt lag in der äußeren Erscheinung des Hofrates eine stark ausgeprägte Selbstständigkeit. Hab dabei konnte es nicht leicht einen Mann geben mit einem so wohlwollenden Herzen voll Treue, Güte und Nächstenliebe und so leer an Egoismus, Ueberhebung und Selbstsucht, als wie der alte Hofrat Salmann.

Als Sermann eintrat, rief Salmann, ohne seine Beschäftigung zu unterbrechen oder sich zu erheben, dem Besucher ein fast durch Klängen und doch herzliches: „Gut! Gut, Herr Doktor!“ entgegen und fügte dann hinzu: „Wenn ich aufstehe oder Ihnen die Hand gebe, dann ist die mühselige Arbeit mehrerer Tage gefährdet. Also bitte um Verzeihung ob meiner Unhöflichkeit.“

„Nur keine Unstände, Herr Hofrat!“ meinte Sermann. „Soll ich auch Hand anlegen?“ „Danke bestens, aber bitte: ist Hilfe eines zweiten eher schädlich als unterstützend, sonst stünde mein Assistent mir zur Seite. Für solche Arbeit muß man wenigstens sechzig Jahre zählen, sonst mangelt die unbedingt nötige Geduld, das merke ich sogar mit meinen fünfundsechzig Jahren.“

Der alte Herr war eifrig beschäftigt, die zahlreichen Schätze einer vornehmen, wohlhabenden Linie ordentlich zu stellen, und mit einem Droht, Ritt und sehr geschickten Füßen war das wohl tausend Jahre alte Geschäft, in

welchem ehemals die Masse eines Urmenschen erobert, zur ursprünglichen Form wieder hergestellt.

„Betrachten Sie einmal diese edlen Vaten, diese kühnen Wächter der Urne! Ein prächtiges Bild, nicht wahr? Aber ich weiß, Sie lachen auch über mich, wie so viele andere. Wenn wir auch Herrn von der Geschichtsforschung die Ergebnisse unserer Totengräberarbeit gepunkt, gereinigt und glatt vorlegen, dann schreibt ihr hochgelehrte Abhandlungen darüber, aber unsere Freunde an der Ausgrabung solcher alten Gräber, unsere Mitarbeiter und Tauschungen bieten euch willkommener Stoff zum Sport.“

„Und mich zählen Sie auch zu solchen herzlosen Menschen?“ rief Sermann lachend.

„Es gibt wenig Menschen, die sich dem Reiz der Epistulistik, der Schandenfreude ganz zu entziehen wissen. Allerdings ist es eine lange Straße, von der quälendsten Mühsal und Freude an dem ungeschicklichen Pöbel des Freundes bis zum lächelnden Schandenfreude des hochachtbaren Freundes. Wer in der gleichen Reihe stehen sie doch, wenn auch sehr weit von einander. Selbst mein Assistent kann sein nichtsinniges Lachen nicht lassen, wenn ich auf die eine oder andere Weise hintergangen worden bin.“

„Wo steht denn Ihr trefflicher Assistent, ich sehe ihn ja nicht?“ fragte Sermann.

„Still, still! Strich drüber im Keller! Heute bin ich derjenige, der lacht. Kommt da vor einigen Tagen der Saloman mit einem Delenmalde, so unansehnlich, veräudert und schwarz, daß selbst er meinte, es sei nicht viel dahinter. Ich wollte das Ding gar nicht kaufen, und der Saloman wollte es um jeden Preis loswerden. Da kommt mein Assistent und bietet zehn Mark, und Saloman lacht und sagt, denn er hatte zwei dinsten bezahlt. Ich lache über meinen Assistenten und frage, wo er denn mit dem Ding anfangen wolle. Er hält es für ein unter Schmeichelei und Staub verstaubtes Kunstwerk. Man sieht er drückt im Keller und pakt und reibt, um die Arbeit

irgend eines biederen Anstreichers zu Ehren zu bringen.“

„Nun, Herr Hofrat, wenn aber nun doch eine Perle unter der etwa allubiden Kruste steckt? Denken Sie an das Sprichwort: Was kein Verstand der Verstandigen sieht, das öffnet in Emsal ein kindlich Gemüt.“

„Das sagen Sie ihm lieber selber, Sie werden sofort Gelegenheit dazu haben; denn ich meine, ich höre ihn kommen.“

„Gefegnet sei der brave Abt Matvegg, er hat mir zu meinem Rechte verholfen!“ rief aus dem Nebenzimmer eine schieflige, heitere Wächststimme. „Mein Ruhm als Kunstbrahmne, als Kenner ist nunmehr fest begründet.“

Mit diesen Worten trat in die durch einen kunstvoll gewebten alten Teppich als Vorhang halb verhängte Tür aus dem Nebenzimmer ein Wächster von etwa einundzwanzig Jahren. Wenn wirklich Anmut und jugendlicher Reiz keines auffallenden Putzes und künstlichen Schmucks bedarf, dann durfte Gille Verlag, die Rechte des alten Hofrates, als treffender Beweis dienen. Ihre mittelgroße, schlanke Gestalt war räumlich in ein graulenes Arbeitskleid gehüllt, wie es die Künstler in ihren Ateliers zu tragen pflegen. Es reichte hoch bis zu dem weichen, schlangenförmigen Hüfte hinauf, den es enge umschloß, und in gleicher Weise umhüllte es den Arm bis zu den zierlichen Händen. Malerisch war dieses Schutzkleid nicht, und dennoch klebte es den Assistenten des alten Kunstfreundes besser als Ephe und getrocknete Blätter. In dem feischen, roßigen Gesicht lag eine bezaubernde Anmut, die Anmut einer schön entwickelten Jungfrau mit der Seele eines Kindes. Die lebhaften Augen, hinter deren leuchtenden Sternen ein kleiner Schalk auf der Baur zu liegen schien, um ja bei der Hand zu sein, wenn ein unschuldiger Schelmstreich aufzuführen oder heiles, recht von Herzen kommendes Lachen herauszubringen zu lassen sei, standen mit dem reichen, braunen Haare im schönsten Einklang. (S. f.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres guten Vaters sagen wir allen, besonders der Firma Möstler, Stockhorst & Co. und dem Metzgerverein unseren herzlichsten Dank

B o g h o l t, den 11. Januar 1911.

Familie Johann Bröker.

Bekanntmachung.

Alle jungen Männer, welche im Laufe dieses Jahres das 20 Lebensjahr erreichen und ihren Wohnort in B o g h o l t haben, sowie diejenigen älteren Militärschlichtigen, welche noch nicht als Soldat gedient haben, auch noch nicht durch Empfang eines besonderen Schritzes der Oberbefehlungskommission von der Wiederholung der Anmeldung entbunden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar ds. Js.

unter Vorlage ihres Geburtschirnes, sofern sie nicht im hitigen Bezirke geboren sind, beim erhaltenen Lösungschirne im Verwaltungsgelände in der Nebenstraße Nr. 1 zur Verichtigung der Stammmole persönlich zu melden. Sind Militärschlichtige während des genannten Zeitraumes zeitlich abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Vehr- oder Brotherren die Verpflichtung, die Anmeldung zur Stammmole zu besorgen.

Mitwärtsschlichtige, sowie deren Eltern, Vormünder, Vehr- oder Brotherren, welche die vorgeschriebene Meldung zur Verichtigung der Stammmole unterlassen, werden gemäß § 25 der Wehrordnung vom 21. 11. 1888 mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. belegt, an deren Stelle im Falle des Unvermögens eine hälftsmäßige Haft tritt.

B o g h o l t, den 4. Januar 1911

Der Bürgermeister.



Vervielfältiger „Ideal.“

Folio Format 26x37 cm Druckfläche Ml. 20.

Der b. st. Hektograph für wirklich saubere, tadellose Abzüge von Schriftstücken, Grundrissen, Zeichnungen, Noten etc.

Der Vervielfältiger „Ideal“ unterscheidet sich gegen die bisherigen Gellatine-Hektographen und -Blätter durch folgende außerordentlich wichtigen

Vorteile:

1. Bei einfacher Handhabung ein sicheres, schnelles und sauberes Arbeiten.
2. Die Abzüge rollen sich nicht, sondern bleiben glatt.
3. Die Schrift tritt nicht aus, sondern bleibt scharf wie geschrieben.
4. Das Original kann man mehrere Male auf diese Weise abziehen.
5. Mit einer guten Kopierinte, Kopierstift sowie Kopierband der Maschine lassen sich viele gute Abzüge erzielen.
6. Die Schrift läuft nie mit einem in kaltes Wasser getauchten Schwamm sehr leicht abzuwaschen.
7. Der Apparat ist nach dem Abwaschen wieder sofort gebrauchsfähig.
8. Weder Hitze noch Kälte beeinflusst in dessen Leistungsfähigkeit.
9. Schmuck und Bildbildung kennt die Masse nicht.
10. Die feinsten Zeichnungen, Noten etc. können sauber und schön, auch gleichzeitig in mehreren Farben vervielfältigt werden.
11. Die Kopien gleichen dem Original. Die Durchschlagkopien fallen weg und wird wiederum die Schreibmaschine sehr geschont.
12. Im Gebrauch sehr billig, da wenig Verbrauch an Masse.
13. Abzüge von Plänen usw. (in vielen Farben) mit der Vervielfältigungs-Lösche-Farbe ausgeführt, bleiben scharf und genau wie das Original. Für Zeichnungen benutze man zum Original gut größtes Pauspapier. Abzüge auf Paaseltumand müssen stets auf die matte Seite gemacht werden. (Die dazu erforderliche Lösche wird in 9 Farben a Ml. 1,— geliefert.)

Für jeden Apparat wird Masse fertig zum Einsetzen, geliefert.

Der bisherige Umsatz ist ca. 60 000 Stüd.

Vervielfältiger „Triumph“

Preis in Folio-Format 28x34 cm Druckfläche, Höhe 1 cm M. 9.

Vorwärts bei:

J. & A. Temming.

Möbl. Zimmer

mit Morge- & See oder voller Pension
an b. st. Herren zu vernünftigen
Nägern in der Expedition d. Bl.

Achtung!



Heute (Donnerstag) eintreffend
in bekannter prima Qualität
fische Nordseeische,
Kablian, Schollen, Goldbarsch,
Abschiede und verschiedene
a. d. d. Sorten Backfische
sowie Kieler Bückinge
empfehlen

Salomon Goedhart.
Damer 24. Tel. 1900 186

Emil Schumann, Pirna a. E.



Der Bar-Geld

(5%) braucht,
(Schreibe sofort!)
Wegen Schuldschein Wechsel in 5 Jahren
rückzahlbar, an jedermann Bezahlung,
beliebig, zahlr. Dankschreiben,
J. Stuebel, Berlin 748,
Dennewitzstr. 33

40-50% Ersparnis.

Wir offerieren unsere
H. Süßrahm-Margarine
Marke „Duwe Bleichen“

von jeder 10 Pfund erhält man im Gebrauch
nicht zu unterschätzen. 1 Postkarte
zu 1 Pfund netto zu 7,20 Mark, 8 Pfund
4,80 Mark franco, Cash. frei, Nachm.
oder Monatsabrechnung. Nichtkonsumierenden nehmen wir auch angestrichelte gegen Nachn. zurück, jedoch
vom Besteller unter keinen Umständen
Rückn. erwünscht. Können. Gr. Sandprobe
gratis und franco.

Riederr. Margarinefabrik
Geb. Wolters.
Sienen del Empel.

Die Einzige

beste und sicherste milchende med. Seife
gegen alle Hautunreinigkeiten und
Hautausschläge, wie: Milken,
Pusteln, Pickeln, Wunden, Geschwürde,
etc., ist unbedingt die echte
Seifenpulver-Seifenpulver-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul,
a 60 Pf. bei:

Löwenstein

Nur noch bis Samstagabend 9 Uhr:

Inventur- Räumungs- Verkauf

mit eminenter Verbilligung sämtlicher Waren.

Mit 33 1/3 Prozent.	Eine große Partie Wäsche , auf Extra-Tischen ausgelegt, Tag- und Nachhemden , darunter eleg. Sachen, Hosen, Nachjacken, Röcke, Rissenbezüge , teilweise etwas angestaubt, teilweise einzelne Musterfachen.	Mit 33 1/3 Prozent.
----------------------------------	--	----------------------------------

Einon Taschentücher , durch Deforation angestaubt,	5 Pf.	Zierträger-Schürzen , weiß und bunt,	75 Pf.
1 Posten Damen-Gürtel , darunter Samt-Gummi-Gürtel, 75 und	50 Pf.	Mittel und Blusenschürzen Wert bis 3 M.,	1 95 M.
Weiße Tragenshoner , gestickt, gute Ware,	29 Pf.	Kindel-Schürzen , darunter Rimon-Schürzen und Kissenkittel,	75 Pf.
Turnergürtel statt 80 Pf. jetzt	35 Pf.	Knaben-Schürzen in versch. Größen durcheinander	45 Pf.
Krawatten , früher bis 80 Pf., durcheinander	25 Pf.	Damen-Handschuhe statt 70 bis 80 Pf.	45 Pf.

Große Posten **Damen-Artikel** riesig billig!

Gürtel, Schnallen, Binder, Knoten,
Jabotts, Bördchen, Handschuhe usw.

Der frühere Preis ist teilweise das Doppelte und mehr

Eine Partie **Kinder-Kleider und -Jacken** in allen Gr. n
für die Hälfte der früheren Preise!

Schlussverkauf der Damen- und Herren-Konfektion
mit Ermäßigung bis zu 50 Prozent.

Damen-Blusen , darunter Sachen die früher das Dreifache gekostet haben,	200 500 1000 M.
---	-----------------

1 Posten **Kleiderstoff Reste** auffallend billig.

Riesig billiger Verkauf aller Winter-Artikel, wie Unter-
zeuge, Sweaters, Häuben, Kapuzen, Tücher etc. etc.

1 Posten Hemdentuche weit unter Preis,	von 20 Pf. an.
1 " gebleichter u. ungebleichter Biber	" 35 " "
1 " Bettlattie, schöne Muster ,	" 25 " "
1 " Bettlattie, 80 cm breit ,	" 29 " "
1 " Schürzenzug, garant. waschecht ,	" 65 " "
1 " Wachstuche , sonst 1,20 M.	jetzt 75 " "

Häkel-Kommodendecken jetzt nur 75 Pf.	Fertige Heberhandtücher jetzt von 50 Pf. an.
---	--

Durch greifbar billige Ausverkaufspreise bezwecke ich eine schnelle
und radikale Verkleinerung meiner großen Bestände.

Verkauf nur gegen Bar!

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Geschäftsranne: Neuplatz 1.

Unsere Kasse nimmt **Spareinlagen** in jeder Höhe
von Ortsangehörigen und Auswärtigen entgegen und gewährt bei täg-
licher Verzinsung

3 3/4 Prozent

Zinsen.

Der Sparkassen-Vorstand.

Bitte meine Schaufenster
zu besichtigen!

Echtes Porzellan unter Preis!

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß von dem beliebten
indisch-blauem Porzellan (auch in **weiß**) wieder eine große
Partie eingetroffen und zu

sehr billigen Preisen

ausgelegt ist. Außer obigem Porzellan eine Partie moderner **Wasch-
Service** extra billig.

Niemand veräume diese günstige Kaufgelegenheit!

M. Mühlfelder

Bocholt Osterstr. 33
am Ostermarkt.

Theodor Eigener,

Rönnstraße 78,

liefern elegante Herren- und Damen-
schuhe, reeller Wert 12 bis 14 M., zu
7 50 und 8 00 M., **Kauschuhe**,
gelbe, braune und schwarze, zu 2 M.,
Turn- und Sportschuhe zu 2 M.,
reeller Wert 8,70 bis 4 M.

Nächste Woche taufen wieder Schuhe
u. d. Herrenschuhs ein.

Also Verkauf von Herren-
und Damen-Garderobe u. Schuhen.

Bleibe hohe Preise.

Bitte Nachricht durch Postkarte.



ist jeder

über die hervorragendste Qualität

unserer Waren. Ganz beson-

ders empfehlen wir:

ff. Pfäumenmus

br. ca. 10 Pfd. Em.-Eimer Mk. 1.85

" 10 " Ringtopf 2.25

" 10 " Kaffee-

" 28 " Kanne 2.10

" 28 " Blech-Eimer 3.25

" 28 " Em.-Eimer 4.-

" 28 " Em.-Wanne 5.-

" 34 " Em.-Küchen-

Schüssel 6.40

netto 30 Pfd. Holzkübel 6.60

Anderer Gefäße laut Preisliste

ff. Kunsthonig

br. ca. 10 Pfd. Em.-Eimer Mk. 2.05

" 10 " Kochtopf 2.80

" 34 Pfd. Em.-Eimer 8.50

Kaiser-Speise-Sirup

br. ca. 10 Pfd. Eimer Mk. 2.10

ff. Rübensaft

br. ca. 10 Pfd. Eimer Mk. 2.-

Preise ab hier gegen Nachnahme.

Gefäße werden nicht berechnet.

Firma We-Vau

Magdeburg 69 Postf. 136.

Am Freitag-Samstag von 1/2 2 Uhr
ab ist von einem selbstgemästeten,
fetten Schweine

Fleisch

per Pfd. 69 Pf. zu haben.

W. Kock. Jägerstr. 24.

Kinder Bruchbänder

empfiehlt Wilh. Rohl,

Kordstr. 4 (W.-str.). Telefon 185.

Auffallend

„Emmerlinge“

(Bester Nährzwieback)

auf die körperliche Entwicklung aller mit ihm

genährten Säuglinge.

In 10 Pf. und 30 Pf.-Paketen in allen ein-

schlägigen Geschäften erhältlich.

Vertreter: A. Hochhaus, Bocholt. Teleph. 218.

Herren und Damen können

dauernd in feiner St. abschreiben,

vervielf. (Seite 15 Pf.) Verlag

„Globe“ 2 Altenrade-Verlag.

Habt Erbarmen!

mit den a men Krüppelkindern, die

so lebendig um Aufnahme bitten.

200-400 müssen wir immerfort die

Aufnahme versagen weil es uns an

Mitteln fehlt. Von 100 Krüppel-

kindern, die gestig fröhlich sind, machen

mit 25-30 gesund und weitere 50-60

werden zu tüchtigen Handwerkern

herangebildet. Wer nicht helfen

willt, trübt die Zukunft.

Josephs-Krähelheim,

Bügel i. Westf.

+++

Lehrer-Verzeichnis

Sicht, Reichen, bewährt sich außer-

gewöhnlich um Aufnahme bitten.

200-400 müssen wir immerfort die

Aufnahme versagen weil es uns an

Mitteln fehlt. Von 100 Krüppel-

kindern, die gestig fröhlich sind, machen

mit 25-30 gesund und weitere 50-60

werden zu tüchtigen Handwerkern

herangebildet. Wer nicht helfen

willt, trübt die Zukunft.

Josephs-Krähelheim,

Bügel i. Westf.

+++

Lehrer-Verzeichnis

Sicht, Reichen, bewährt sich außer-

gewöhnlich um Aufnahme bitten.

200-400 müssen wir immerfort die

Aufnahme versagen weil es uns an

Mitteln fehlt. Von 100 Krüppel-

kindern, die gestig fröhlich sind, machen

mit 25-30 gesund und weitere 50-60

werden zu tüchtigen Handwerkern

herangebildet. Wer nicht helfen

willt, trübt die Zukunft.

Kath. Arbeiterverein
St. Paulus.

Freitag, den 13. Januar,

abends 8 1/2 Uhr:

Vorstandssitzung.

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!

Fische! Fische!